

Zwischen Zahlen und Lernen

Chancen und Grenzen datengestützter Schul- und Unterrichtsentwicklung (nicht nur) in NRW

Wie lässt sich Unterricht verbessern? In Nordrhein-Westfalen wird aktuell in der Schulpolitik immer mehr der Focus auf datengestützte Schul- und Unterrichtsentwicklung gesetzt. Der Gedanke dahinter ist bestechend einfach: Wer fundierte Informationen über Lernergebnisse, Unterrichtsqualität oder Schulklima hat, kann gezielter handeln. Daten sollen Orientierung bieten – weg vom Zufall, hin zu nachweislich wirksamen Maßnahmen. Genügend Daten liegen aber bereits vor.

ANDREAS TEMPEL



Andreas Tempel

Vorsitzender der GGG NRW

Leiter der Alexander-Coppel-Gesamtschule Solingen

Fotostudio Flic Flac, Solingen

Jede aktuell vorgelegte Schulleistungsstudie ist noch schlechter als die vorherige, das heißt, diese Datenmengen führen nicht zu entsprechenden Schlussfolgerungen und Handlungen. Indessen sollen jede Menge neue erhoben werden (vgl. dazu auch den Beitrag von Michael Schulte in diesem Heft).

Tatsächlich eröffnet der Ansatz neue Möglichkeiten. Lernstandserhebungen, Evaluationen oder Schülerfeedbacks liefern Hinweise, wo Unterricht gelingt und wo Unterstützung nötig ist. Viele Schulen nutzen diese Erkenntnisse bereits, etwa in sogenannten Datenteams, die regelmäßig Ergebnisse auswerten und Entwicklungsziele formulieren. Unterstützt

werden sie von der QUA-LiS NRW, die Fortbildungen und Analyseinstrumente bereitstellt. So entsteht eine neue Form professioneller Zusammenarbeit, die auf Transparenz und Reflexion setzt.

Doch wo Daten sind, wächst auch Skepsis. Lehrkräfte warnen davor, dass Zahlen komplexe Lernprozesse nur unvollständig abbilden.

- Wie misst man Motivation,
- Kreativität oder
- soziale Kompetenz?

Zudem besteht die Gefahr, dass Daten zu Vergleichsdruck oder vorschnellen Bewertungen führen. Manche befürchten gar eine „Vermessung“ von Schule, bei der pädagogische Beziehungen hinter Kennzahlen verschwinden.

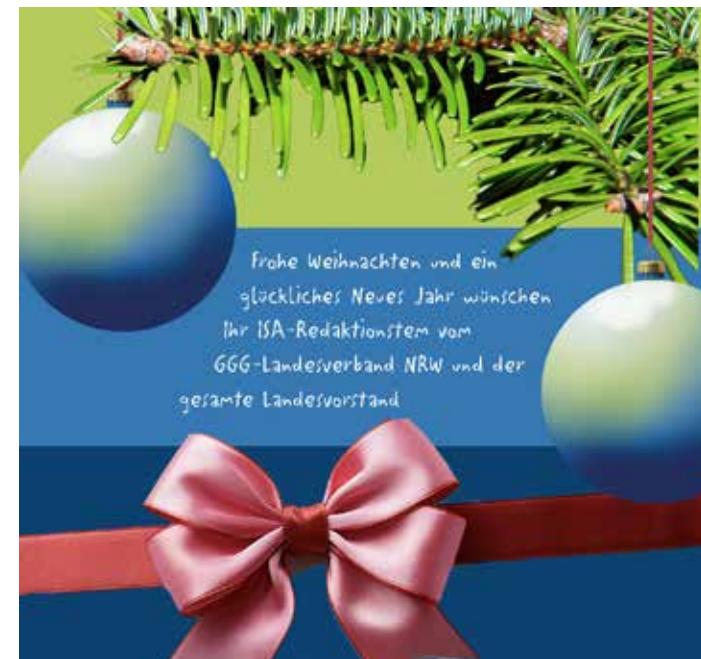
Hinzu kommen praktische Fragen:

- Wer hat Zeit, Daten sinnvoll zu analysieren?
- Wie werden sie geschützt?
- Und wie gelingt es, Ergebnisse nicht als Kontrolle, sondern als Lernchance zu verstehen?

Damit datengestützte Schulentwicklung gelingt, braucht es eine Kultur des Vertrauens – und die Einsicht, dass Daten nicht die Wirklichkeit ersetzen, sondern nur beleuchten können.

Richtig eingesetzt, können sie Schulen helfen, Stärken zu erkennen und Lernprozesse bewusster zu gestalten.

- **Doch entscheidend bleibt der Mensch:** Lehrkräfte, die Daten klug interpretieren, Schülerinnen und Schüler, deren Erfahrungen ernst genommen werden, und Schulleitungen, die Freiräume für Entwicklung schaffen. Erst dann wird aus Zahlen echte Bildung. ▲



Tannenzweig von Karsten Parlak auf Pixabay | Schleife Ki-gestützt | Gesamtillustration Margot Kreuder